

**trigon-film**

präsentiert

# SUBTRACTION

Ein Film von Mani Haghighi  
Iran, 2022



## Mediendossier

**VERLEIH**  
trigon-film

**MEDIENKONTAKT**  
Kathrin Kocher | [medien@trigon-film.org](mailto:medien@trigon-film.org) | 056 430 12 35

**BILDMATERIAL**  
[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

**Kinostart DCH: 31. August 2023**

## **CREDITS**

Originaltitel	Subtraction
Regie	Mani Haghighi
Drehbuch	Mani Haghighi, Amir Reza Koohestani
Montage	Meysam Molaei
Kamera	Morteza Najafi
Musik	Ramin Kousha
Ton	Amir Hossein Ghasemi
Kostüme	Neda Nasr
Produktion	Majid Motalebi
Land	Iran
Jahr	2022
Dauer	107 Minuten
Sprache/UT	Farsi/d/f

## **BESETZUNG**

Taraneh Alidoosti	Farzaneh & Bit
Navid Mohammadzadeh	Jalal & Mohsen
Farham Azizi	Bardia
Esmail Poor-Reza	Jalals Vater

## **FESTIVALS & AUSZEICHNUNGEN** unter anderen

**Geneva International Film Festival**

**Toronto International Film Festival**

**Göteborg Film Festival**

## INHALT KURZ

Farzaneh und Jalal treffen in Teheran auf ein Paar, das genauso aussieht wie sie. Ein packender, mehrschichtiger Doppelgänger-Thriller.

## INHALT LANG | Auszug aus dem Magazin trigon Nr. 96

Es regnet in Strömen in Teheran. Die Strassen sind verstopft und mitten im Stau steckt auch Farzaneh, etwas genervt am Geplänkel mit ihrer Fahrschülerin beteiligt, deren Fortschritte sich bei dem Verkehrsaufkommen in Grenzen halten. Sie wundert sich über den Dauerregen: «Ist das nun die Polschmelze?» Farzaneh findet das zwar nicht logisch, kann ihren Gedanken aber nicht zu Ende führen, weil sie auf der Strasse eine Entdeckung gemacht hat, die sie in Bann zieht. Fluchtartig steigt sie aus dem Auto und in einen Bus, in dem unerklärlicherweise ihr Ehemann sitzt, der hier nicht sein sollte. Ihre schlimmsten Befürchtungen scheinen sich zu bewahrheiten, als sie beobachtet, wie der baldige Vater ihres noch ungeborenen Kindes auf ein Gebäude zugeht, wo man ihn zu kennen scheint und er sich kurz darauf am Fenster einer edlen Wohnung mit einer Frau unterhält.

Natürlich liegen die Dinge so einfach nicht, wie sich herausstellt, als sie Jalal am Abend zur Rede stellt. Er war den ganzen Tag ausserhalb der Stadt. Farzaneh, der die Schwangerschaft zu schaffen macht, die an depressiven Verstimmungen leidet und Medikamente nimmt, beginnt an ihrer Wahrnehmung zu zweifeln. Ein erster Samen des Zwiespalts ist gesetzt. Sie will aber Gewissheit, schickt erst den Schwiegervater vor und folgt schliesslich Jalal, der sich ebenfalls auf den Weg in die besagte Wohnung gemacht hat.

Im Treppenhaus begegnet Jalal der Frau namens Bita zum ersten Mal. Sie sind gleichzeitig verwundert und fasziniert, als sie gewahr werden, dass Bita genauso aussieht wie Farzaneh und Jalal offensichtlich von einer Nachbarin für Bitas Mann gehalten wird. So muss er nun als Erstes die Waschmaschine im Haus flicken. Als Farzaneh auftaucht und ihr Ebenbild erblickt, bricht sie ohnmächtig zusammen. Für sie ist die Entdeckung höchst beunruhigend. Jede und jeder reagiert anders auf das Mysterium, und man darf gespannt sein, wie der Letzte im Quartett, Bitas Mann Mohsen, sein Spiegelbild betrachten wird. Dieser steckt aber gerade in ernsthaften Schwierigkeiten, weil er einen Geschäftspartner spitalreif geprügelt hat und sich bei ihm und seiner Familie entschuldigen sollte (wozu es hilfreich zu wissen ist, dass eine solche Entschuldigung das Strafmass nach iranischem Recht massgeblich mindert). Weil Mohsen dazu aber zu stolz ist, könnte man das Problem nun ohne sein Wissen elegant mit seinem Doppelgänger lösen. Die Sache wird immer kniffliger.

## BIOGRAFIE REGISSEUR: MANI HAGHIGHI

### FILMOGRAFIE

- 2022** SUBTRACTION
- 2018** PIG (KHOOK)
- 2016** A DRAGON ARRIVES!
- 2015** 50 KILO ALBALOO
- 2012** MODEST RECEPTION (PAZIRAIE SADEH)
- 2010** MEHRJUI: 40 YEAR REPORT (MEHRJUI:  
KARNAMEYE CHEHEL SAALEH)
- 2009** HAMOON'S FANS (HAMOONBAZHA)
- 2008** CANAAN
- 2006** MEN AT WORK (KARGARAN  
MASHGHOOLE KARAND)
- 2003** ABADAN
- 2002** TO STAY (MANDAN)



Mani Haghighi, geboren 1969 in Teheran, studierte Philosophie an der McGill University in Montreal, bevor er in den Iran zurückkehrte, um Filme zu drehen. Neben seiner Tätigkeit als Regisseur arbeitet Haghighi als Schauspieler und als Drehbuchautor. Sein erster Film *Abadan* feierte am Tribeca Film Festival Premiere, der zweite, *Men at Work*, lief im Forum des Jungen Films in Berlin. Mit *Modest Reception* gewann er an der Berlinale den NET-PAC Award als Bester asiatischer Film. Seine Auftragskomödie *50 Kilo Albaloo* geriet 2016 zum dritterfolgreichsten Film im iranischen Kino und wurde nach dem Grosserfolg aufgrund einer religiös motivierten Intervention verboten (Unterwäsche spielte eine Rolle). Mani Haghighi spielte in mehreren seiner eigenen Filme als Darsteller mit und trat auch als Schauspieler für andere Regisseure auf, insbesondere für Asghar Farhadi (*About Elly*, 2009), für den er das Drehbuch zu *Fireworks Wednesday* (2006) geschrieben hatte. Mit *A Dragon Arrives!* und *Khook* wurde Haghighi in den Wettbewerb der Berlinale eingeladen, *Subtraction* feierte 2022 seine Premiere am Festival Toronto.

## **GESPRÄCH MIT MANI HAGHIGHI**

Ende Juni 2023 geführt von Meret Ruggle | trigon Magazin Nr. 98

**Deine Filme sind geprägt von einzigartig inszenierten Szenen, die dem Publikum lange in Erinnerung bleiben. Der auf einer schwarzen Liste stehende Regisseur, der im Dunkeln eine leuchtende E-Gitarre spielt, der Chevrolet in der Wüste und dann *Modest Reception*, in dem du selber mit Taraneh Alidoosti in den Bergen Geld verteilst. Wie denkst du dir deine Geschichten aus? Hast du zuerst visuelle Aspekte im Kopf oder startest du bei der Geschichte?**

Das ist jedes Mal ein bisschen anders. Aber ja: Oft kommt ein Bild in meinen Kopf, und dann frage ich mich: Warum ist dieses Bild in meinem Kopf, und warum bleibt es hängen? Warum denke ich seit drei Tagen an dieses Bild? Und dann merke ich, da muss etwas dahinter sein. Ich versuche seinen erzählerischen Kontext zu finden: Aus welchem Teil der Geschichte stammt dieses Bild? Und da setze ich an – denn es gibt ja noch keine Geschichte, also erfinde ich eine, um das Bild in meinem Kopf zu erklären. Das ist eine Art, wie das geschehen kann. In anderen Fällen höre ich von einer Geschichte, kommt mir die Idee während einem Gespräch. Es geht immer um ein kleines Detail, es fängt nie beim grossen Thema an, sondern mit etwas sehr Spezifischem, um das herum ich die Geschichte entwickle.

### **Und wie war das bei *Subtraction*?**

Ich besuchte mal ein paar Schauplätze des ersten Golfkriegs, und das führte mich zu einer Fotoausstellung von Bildern aus dem Krieg. Ich war zur Zeit dieses Krieges ein kleiner Junge. Die Ausstellung war in einer Moschee, und an der Wand hing ein Foto von einem Mann, der mir identisch war. Er war im Nacken verwundet, lag im Sterben und wurde von zwei Soldaten weggetragen. Es war wie im Film: Er sah mir nicht nur sehr ähnlich – das war ich, er war mit mir identisch. So sehr, dass ich nochmals mit FreundInnen zurückkam, um sie zu fragen, ob das nur mir so ergehe.

Das Foto war wohl von 1981, ich war damals gerade mal elf oder zwölf Jahre alt, also konnte das sowieso nicht ich sein. Es war eine sehr merkwürdige Erfahrung, die mich richtiggehend verfolgte. Da haben wir es wieder: Es bleibt etwas hängen, und man denkt immer wieder dran. Dann überlegte ich mir: Es gibt schon so viele Doppelgänger-Filme, wie können wir etwas Neues schaffen? Das wurde zu einer Obsession für mich.

## **Wann war das?**

Die Ausstellung war vor 12 oder 13 Jahren. *Subtraction* war schwierig zu finanzieren und dauerte deshalb lange. Die erste Version des Drehbuchs schrieben wir gleich nach *Modest Reception*, aber wir konnten den Film nicht finanzieren, weil es ein sehr teures Projekt war. Also schrieben wir neun Jahre daran herum.

## **Das Thema des Doppelgängers hast du dann aber noch einen Schritt weitergeführt: Du hast einen doppelten Doppelgänger-Film gemacht. Wie kam das?**

Mein Drehbuchpartner Amir Reza Koohestani und ich dachten uns: Das Doppelgänger-Thema wurde schon so oft verfilmt, fast schon im Übermass, da kann man nichts mehr rausholen. Aber dann stiessen wir auf ein Theaterstück der britischen Bühnenautorin Caryl Churchill. Es heisst «A Number», und da geht es um einen Mann, dessen Sohn bei einem Autounfall ums Leben kommt, doch sie schaffen es, ihn zurück ins Leben zu klonen. Doch kurz nach Beginn des Stückes bemerken sie, dass sie nicht nur einen Klon erschaffen haben, sondern Hunderte davon. Es gibt also Hunderte in der Stadt, die genau gleich wie sein Sohn aussehen, und es ist schwierig herauszufinden, wer das Original ist – und tatsächlich ist ja keiner das Original, weil der Sohn tot ist.



So wuchs unser Interesse an der Idee einer Vielzahl von Klonen. Für eine Weile überlegten wir uns, einfach dieses Theaterstück zu verfilmen, verwarfen dies dann aber wieder, weil das nur Science Fiction war. Wenn wir die Handlung um zwei Paare drehen lassen, können wir auch andere Themen einbringen wie die Ehe, Beziehungen, Reue im Leben darüber, wen man geheiratet hat und was mit der eigenen Ehe passiert ist. So ist es ei-

gentlich auch einfach ein Familienfilm, ein Film darüber, was Familie bedeutet und wie man miteinander umgeht. Wie denkt man darüber nach, was auch hätte passieren können mit dem eigenen Leben? Ich lebe zwar dieses Leben, aber ein anderes wäre auch möglich gewesen. Es gibt also eine parallele Geschichte in der Fantasie, was hätte passieren können. Und was geschieht nun, wenn diese beiden Leben aufeinandertreffen, das echte Leben und die Fantasie davon? Das liegt dem Film zugrunde.

**Die Tatsache, dass du einen Doppelgänger und eine Alternative von jemandem erschaffst, gab dir bestimmt auch ein Werkzeug, über die Gesellschaft zu reden, die iranische Gesellschaft oder im Allgemeinen? Liegen dem auch politische Gedanken zugrunde?**

Ich glaube, dass es in jeder Gesellschaft, aber insbesondere in einer politisch unbeständigen Gesellschaft wie dem Iran, unvermeidbar ist, das Politische irgendwo im Film als Thema zu haben. Die Frage ist, wie man es elegant löst, subtil und eingebettet in die Erzählung. Ich war nie daran interessiert, explizite, ausdrücklich politische Filme zu drehen. Dieses Thema gab mir also die Möglichkeit, darüber zu reden, wie man im Iran immer ein Doppelleben führt, weil es so viele Tabus gibt, so viele Gesetze gegen normale, natürliche Dinge, die man eigentlich machen möchte. Man macht die Dinge also, aber man braucht ein zweites Gesicht, eine Maske, mit der man vorgibt, diese Dinge nicht zu tun. Eigentlich führt man also sowieso ständig ein Doppelleben in einer Gesellschaft wie der unseren. Somit ist es also ein Film über ein privates Leben und eine öffentliche Maske.

**Wie arbeitet man bei so einer komplexen Geschichte mit den SchauspielerInnen? Es muss herausfordernd sein für sie, zwei Figuren gleichzeitig zu verkörpern.**

*Subtraction* war eigentlich ein extrem einfacher Film, das mag nicht so daherkommen, aber er war es tatsächlich. Der Grund lag vermutlich in der langjährigen Entwicklung, die uns viel Zeit gab, über alle Details nachzudenken. Und: Wir hatten extrem gute SchauspielerInnen. Das löst natürlich einen grossen Teil des Problems. Der wesentliche Punkt aber war vermutlich, dass ich sie bat, sich nicht auf die Differenzen zu konzentrieren: Sie sollten sich nicht zu sehr damit beschäftigen, dass sich die Figuren irgendwo unterscheiden und wer welche Wesenszüge hat. Die Unterschiede sind im Drehbuch, im Make-up, dem Kostümdesign und meinen Anweisungen. Ich bat sie, sich auf die Ähnlichkeiten zu konzentrieren, die Figuren sympathisch zu machen, sich zu überlegen, wie sie miteinander umgehen, und sie menschlich zu machen.

Sie sollten sie nicht unterschiedlich voneinander machen, sondern real – und sie lieben. Mir war es wichtig, dass die SchauspielerInnen ihre Figuren liebten, dass sie ihnen Sympathie entgegenbrachten und verstanden, weshalb sie etwas taten. Auch wenn jemand etwas Böses macht und schlimme Entscheidungen trifft, müssen wir verstehen, warum diese Person das macht und mit ihr irgendwie sympathisieren – oder sie zumindest verstehen. Das ist die Stärke des Films: Die vier Figuren sind sich eigentlich sehr ähnlich, nicht nur im Aussehen, sondern auch in ihren Problemen und Sorgen.

**Im Drehprozess hast du also nicht darauf geachtet, dich an spezielle Abläufe zu halten – sie wechselten von einer Figur in die nächste?**

Ja, weil ich auch keinen Special-Effect-Film machen wollte. Das fände ich langweilig: Wenn du denselben Schauspieler immer wieder im Bild hast, verliert sich die Verwunderung darüber, das Gefühl der Merkwürdigkeit, ihn dauernd zu sehen. Ich ging sehr vorsichtig mit den Szenen um, in denen die DoppelgängerInnen beide da waren, davon wollte ich nicht zu viele haben. Ausserdem wollte ich auch nicht diese verrückten Szenen haben, wo sie miteinander interagieren – mit Ausnahme einer einzigen Szene. Daher gingen wir zurück zu sehr frühen Formen der Spezialeffekte im Kino, wie wir sie zum Beispiel aus den Stummfilmen kennen. Wir konzentrierten uns auf das Schauspiel, und dass alles sorgfältig gemacht wurde. Wir mussten uns nicht darum kümmern, dass Spezialeffekte gut herauskommen, sondern dass der Film gut wird.





**Ein wichtiges Element im Film ist der Regen: Das muss schwierig gewesen sein für die SchauspielerInnen, die da sicher sehr nass wurden.**

Ja, so war es tatsächlich: Sie waren dauernd klatschnass, ich war der Einzige, der trocken blieb. Regel Nummer eins: Der Regisseur bleibt trocken. Dafür musste eine ganze Crew sorgen. Sonst kann ich ja nicht arbeiten. (lacht)

**Warum hast du dieses Setting gewählt?**

Das ist eine gute Frage, denn die Entscheidung trafen wir tatsächlich sehr spät, in der Vorproduktion, als wir bereits bei den Proben waren. Im Drehbuch gab es keinen Regen, und ich hatte irgendwie das Gefühl, dass etwas fehlte, dass es ein Problem gab. Lange fand ich nicht heraus, was das Problem war, und irgendwann merkte ich: Die Tatsache, dass sich diese beiden Menschen so ähneln, ist ein Anzeichen dafür, dass mit der Welt etwas nicht stimmt. Wir erklären ja nie, weshalb sie sich so ähnlich sind, dafür gibt es auch keine Erklärung, es ist einfach etwas Verrücktes, was passiert ist. Für mich war das nicht genug; ich wollte anhand etwas Grösserem zeigen, dass in der Welt etwas Katastrophales passiert war und dass auch noch anderes schief lief. Ich wollte eine Art übergreifendes Desaster im ganzen Film vermittelt haben, dieses Gefühl, dass etwas wirklich Merkwürdiges vor sich geht, und wir reden nicht mal gross davon, weil die Menschen es sich schon gewohnt sind.

Die Tatsache, dass die beiden sich so ähnlich sehen, wird somit zum Teil eines grösseren Problems. Ohne den Regen wäre das nicht so, dann wäre nur diese eine Sache falsch. Mit dem Regen denkt man aber: Mit der ganzen Welt stimmt etwas nicht. Er verleiht dem Ganzen auch ein etwas düsteres Gefühl, erinnert einen also vielleicht auch stilistisch an den Film noir. Aber es war sehr schwierig: Es brauchte viel Wasser!

**Die Anlehnung an den Film noir findet sich in mehreren Szenen, etwa den wunderbaren Treppenszenen. Du vermischst aber insgesamt sehr viele Genres hier, ich habe das Gefühl, dass du dich allgemein nicht gerne an nur ein Genre hältst in deiner Arbeit.**

Absolut. Für mich ist es uninteressant, einfach einen Genre-Film zu machen, zum Beispiel Horror oder Science Fiction. Mich interessieren die Grenzen, die beispielsweise Horror von Science Fiction trennen oder die Komödie vom Horror (wie in *Hook*). Du gehst in die Mitte zwischen zwei Genres und schlängelst dich zwischen ihnen hindurch. Das erzeugt etwas Neues: Gewisse Elemente sind von einem Genre geborgt, aber sie kommen zusammen und schaffen etwas Neues. *Subtraction* ist für mich eine Kombination aus Science Fiction,

Horror und Film noir respektive Thriller. Zudem auch ein typisches iranisches Familiendrama à la Asghar Farhadi. Die Kombination davon sollte in meiner Hoffnung etwas werden, was man noch nie so gesehen hat. Wenn der Film beginnt, denkt man sich: Klar, ein weiterer iranischer Film über Familien in Schwierigkeiten, davon gibt's schon ein paar. Aber dann betreten wir neues Territorium.

**Lass uns noch auf die politische Lage zu sprechen kommen: Im Gespräch mit iranischen Bekannten spüre ich momentan sehr viel Optimismus, viel mehr, als ich es in westlichen Medien lese, die vor allem über die Proteste von Frauen und Mädchen schreiben, aber weniger über die Ergebnisse und die Erfolge. Wie zeigt sich die Lage aus deiner Sicht?**

Ich bin auch ziemlich optimistisch. Ich habe sehr viel darüber nachgedacht, und mir ist Folgendes aufgefallen: Nachdem wir nun das Internet haben und die Social Media, muss sich unsere Vorstellung von Revolution und wie sie aussieht zwangsläufig ändern. Beim Wort Revolution denken wir an die Französische Revolution, die Russische und die Iranische Revolution. Dabei ging es immer um eine Volksmenge, Tausende von Menschen auf der Strasse, mit Plakaten und Parolen. Sie marschierten zur Bastille oder zu einer Fernsehstation und übernahmen die Institution.

Das ist eine alte Weise darüber nachzudenken, wie die Welt sich verändert. Es bedarf eines mentalen Wandels in der Frage, wie eine Revolution im 21. Jahrhundert aussehen wird, wenn wir dann mal eine haben werden. Sie wird nicht so aussehen wie die Französische Revolution, so viel ist klar, auch nicht wie die Iranische Revolution, sondern so, wie das jetzt bei uns geschieht: Es wird langsam gehen, ganz allmählich, denn viel vom Dampf wird über die sozialen Medien abgelassen, nicht auf der Strasse. Die Menschen machen ihrem Ärger und ihrer Frustration in den sozialen Medien Luft und haben das Gefühl, dass sie gar nicht auf die Strasse gehen müssen, um zu sagen, was sie sagen wollen. Ich glaube, dass dies zu einer sehr langsamen Veränderung der Gesellschaft führen wird. Die Revolutionen im Post-Internet-Zeitalter werden in Zeitlupe ablaufen.

**... und dennoch dieselben Effekte erzielen?**

Schlussendlich ja. Der Iran ist nicht mehr das Land, das es im letzten Jahr noch war. Es ist ein ganz anderes Land. Es sieht anders aus – wenn man auf die Strasse geht, trägt manchmal die Hälfte der Frauen keinen Hijab. Das war letztes Jahr noch völlig unvorstellbar. Wenn jetzt jemand auf eine Frau zugeht und ihr sagt, sie solle ihren Hijab tragen, wird sie das nicht tun, und fünf Leute werden kommen und ihn in den Hintern treten! Es hat sich

viel verändert, und die Regierung weiss das, doch sie passt sich nur sehr langsam an. Klar, es sind alte Männer, die das seit vierzig Jahren machen, also wird es offensichtlich einige Zeit dauern, bis sie diese Dinge verstehen. Es ist etwas passiert, und es ist noch nicht vorbei, es ist einfach eine sehr langsame Entwicklung und braucht Geduld.

**Deinen Pass hast du inzwischen zurück, nachdem er dir letztes Jahr weggenommen wurde.**

Inzwischen kann ich wieder reisen. Es dauerte etwa fünf Monate und war eine unhaltbare Situation, denn sie konfiszierten ja nicht nur meinen Pass. Die gesamte künstlerische Gemeinschaft Irans konnte das Land für etwa vier Monate nicht verlassen. Dann merkten sie irgendwann, dass sie einen Fehler gemacht hatten und änderten ihre Haltung, ohne irgendeine Erklärung.



**Was sagt das über Kunst aus und ihre Angst vor dieser Gemeinschaft?**

Nun ja, besonders der Film ist hier wichtig: Das iranische Filmschaffen ist mit Sicherheit die beste Repräsentation der iranischen Kultur ausserhalb des Irans. Die Menschen kennen den Iran entweder durch die Nachrichten, die, wie du erwähnt hast, durch westliche Sichtweisen bestimmt werden. Aber der Film ist die Art und Weise, wie wir uns der Welt zeigen, mehr als alles andere. Und wir sind nicht so viele, es gibt vielleicht 100 Regisseurinnen und Regisseure im Iran. Diese Gruppe zu kontrollieren bedeutet, dass man eine sehr wichtige Form der Darstellung kontrolliert. Aber das ist ihnen natürlich nicht gelungen, denn es gibt ja das Internet, Instagram, Twitter – es gibt keine Möglichkeit, das zu verhindern.

**Und wie sieht es mit der Präsenz des iranischen Filmschaffens innerhalb des Irans aus – kannst du *Subtraction* irgendwo zeigen?**

Der Film ist bisher nicht aufgeführt worden im Land, obschon wir eine Erlaubnis dafür haben. Der Kinostart war bereits geplant, aber das war just vier Tage nach der Ermordung von Mahsa Amini. Wir waren kurz davor, ihn ins Kino zu bringen, als das passierte, und mussten dann natürlich unterbrechen, weil der ganze Aufstand wichtig war.

Inzwischen ist es sehr kompliziert wegen dem, was Taraneh Alidoosti und ich jeweils getan haben und was uns widerfahren ist, so dass die iranische Regierung nun in einem grossen Dilemma steckt. Einerseits sind sie rechtlich verpflichtet, den Film zu zeigen, weil er die Genehmigung hat. Er wurde nach allen gesetzlichen Vorschriften gedreht. Aber die Leute, die den Film gemacht haben, gehören zu den Menschen, die mehr als alle anderen mit dem Aufstand sympathisieren. Die Regierung befindet sich also in einem Dilemma und weiss nicht, was sie damit anfangen soll. Ihre Lösung besteht – wie üblich – darin, das Ganze zu verschieben und abzuwarten, was passiert. Das sind Dummköpfe – sie wissen wirklich nicht, wie man mit einem Problem umgeht.

**Als du nicht ausreisen konntest ans BFI Filmfestival, hast du ein interessantes Statement auf Twitter veröffentlicht und dich bedankt, statt dich zu beklagen. Du hast es als Geschenk bezeichnet, dass du im Land bleiben durftest. Kannst du das erklären?**

Es war ein Geschenk! Jetzt hier im Iran zu sein, ist ein Geschenk – es ist sehr aufregend, Zeuge dieses gewaltigen Wandels einer so grossen Gesellschaft zu sein – und der Wandel findet täglich statt. Wie ich schon sagte: Es ist die erste Revolution in Zeitlupe in der Geschichte der Menschheit, und wir beobachten sie. Wer würde da nicht dabei sein wollen? Es macht Spass.

**Spass? Für uns sieht es hart aus.**

Natürlich! Es ist schmerzhaft, es ist ein Kampf, und natürlich hat es auch seine tragischen Seiten. Viele Menschen waren im Gefängnis, sind gestorben oder wurden hingerichtet. Aber es ist das Leben, es ist sehr vital. Es gibt nichts Langweiliges im Iran, niemals!

**Genau wie in deinen Filmen – bestimmt auch im im nächsten?**

Auf jeden Fall: Der wird lustig!

## DIRECTOR'S STATEMENT

Das Leben in einer Theokratie zerreisst einen. Man muss zu zwei verschiedenen Personen werden, um zu überleben: eine Privatperson und eine Maske für die Öffentlichkeit. Diese Spaltung dringt in jede noch so kleine Ritze deines Lebens, jede deiner Zellen produziert ein Abbild ihrer selbst: eine Kopie, die genau so aussieht wie du. Du erschaffst diese Kopie, um dich vor der Grausamkeit um dich herum zu schützen, aber sie kann sich genauso gut gegen dich wenden und dich zerstören.

Ich habe immer einen Film über diese Doppelung machen wollen und die Katastrophen, die sie um mich herum verursacht. Einen Film über die Atmosphäre in Teheran: Nicht den explizit politischen Film, der Probleme direkt anspricht, sondern einen Film über die Stimmung in dieser Stadt, wie es sich für uns anfühlt, hier zu leben zusammen mit unseren Doppelgängern...

Stell dir vor, du bist eine Frau, verheiratet mit einem Mann, den du einst geliebt hast. Du erinnerst dich an die Tage, als du dich langsam in ihn verliebt hast. Du erinnerst dich daran, wie freundlich, zärtlich und liebevoll er war. Du vermisst diesen Mann, denn heute ist er anders. Es liegt ein Ozean zwischen dem, der er jetzt ist, und dem, der er war, als du ihn zum ersten Mal getroffen und ihm dein Herz geschenkt hast. Nun stell dir vor, dieser Mann, der Mann aus den ersten Jahren der Liebe, öffnet die Tür, betritt erneut dein Haus und setzt sich neben sich *selbst*, neben deinen Ehemann, so wie er heute ist. Stell dir vor, er sieht dir in die Augen und sagt mit diesem Blick, dass er dich immer noch liebt. Wie würde sich das für dich anfühlen? Welche Art von Liebe wäre das? Wie würde dein Ehemann auf diese Liebe reagieren? Und was, wenn es andersherum passieren würde? Wenn das jüngere Du in dein Haus käme und deinen Ehemann so berühren würde, wie du es früher getan hast? Welche Art von Schmerz würde plötzlich dein Herz durchdringen?

*Subtraction* erzählt diese Geschichte. Die Geschichte der Zerrissenheit zwischen dem, wer dein Geliebter tatsächlich ist, und dem, den du dir vorgestellt hast unberührt von der Zeit und den schrecklichen Verstümmelungen, die sie verursachen kann. Es ist eine Geschichte darüber, wie sich das Leben im heutigen Teheran anfühlt, einer Stadt, die mich in zwei Teile spaltet und mich zwingt, mich selbst anzugreifen.

## FRAU – LEBEN – FREIHEIT

### IRANS DIKTATUR KÄMPFT GEGEN MENSCH UND KULTUR

Auszug aus dem Magazin *trigon* Nr. 96

Auch wenn Mani Haghighi nie explizit politische Filme gemacht hat, waren ihm die Zensoren dauernd auf den Fersen. Er ist nicht der einzige Kunstschaffende in der Religionsdiktatur Iran, der sich zu helfen lernen wusste, um seine Geschichten zu drehen und in ihnen die geschätzten Mitmenschen, die reiche Geschichte, die vielfältige Gesellschaft und die doktrinäre Politik zu betrachten. Im Herbst 2022 hat sich die Lage im Iran zugespitzt, nachdem die Schergen der Mullahs die 22-jährige Kurdin Mahsi Amini zu Tode gebracht hatten, weil ihr der Schleier verrutscht war. Seither halten die Proteste an, trotz staatlicher Gewalt und Massenverhaftungen. Im Namen einer Religion wird Menschen die Freiheit genommen, werden Frauen mit Kleidervorschriften gequält, verhaftet und gefoltert, wenn sie sich nicht daran halten. Den Stand der aktuellen Entwicklungen entnehme man den Medien.

Im Oktober 2022 war Mani Haghighi unterwegs ans BFI London Film Festival zur Premiere seines neuen Filmes *Subtraction*, der im September in seiner Anwesenheit am Festival von Toronto uraufgeführt worden war. Am Flughafen in Teheran wurde dem Filmemacher der Pass konfisziert. Die Mullahs im Iran scheinen sich ihrer Sache immer weniger sicher, wenn sie Landsleute, die sich als Iraner verstehen und bewusst immer wieder heimkehrten, nicht einmal mehr reisen lässt. Eingekerkert hatten sie bereits Filmschaffende wie Mohammad Rasoulof (*There Is No Evil*) und Mostafa Al-Ahmad (*Poosteh*), weil diese im Zuge eines gewaltsamen Vorgehens der Regierung eine Erklärung in den sozialen Medien veröffentlicht hatten. Sie hatten die iranischen Sicherheitskräfte gebeten, keine Waffen mehr zu benutzen, nachdem es im Mai in der südwestlichen Stadt Abadan bei Protesten zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen war. Auslöser der Proteste war ein Gebäudeeinsturz, bei dem 41 Menschen ums Leben gekommen waren.

Unter den Filmschaffenden, die sich im Gefängnis nach Mohammad Rasoulof erkundigten, war Jafar Panahi (*Taxi Teheran*), den die Behörden auch gleich einlocheten. Mani Haghighi hat nach seiner Heimkehr vom Flughafen in Teheran ein Video\* publiziert, in dem er sich beim Festival in London entschuldigt, dass er nicht zur Premiere kommen kann, man hätte ihm keinen Grund angegeben für das «äusserst unhöfliche Verhalten». Er nennt zwei Optionen, die er sich auf dem Heimweg vom Flughafen überlegt habe. Er habe sich gefragt, «warum das iranische Regime mich, einen Filmemacher, daran hindern will, mein eigenes Land zu verlassen.» Und er habe zwei Theorien aufgestellt:

«Die erste: Vor ein paar Wochen habe ich ein InstagramVideo aufgenommen, in dem ich Irans Hijab-Pflicht und das harte Vorgehen gegen Jugendliche, die dagegen protestieren, sowie viele andere Ungerechtigkeiten in ihrem Leben kritisiert habe. Vielleicht dachten die Behörden, wenn sie mich hier behalten würden, könnten sie mich besser im Auge behalten, vielleicht war es, um mir zu drohen und mich zum Schweigen zu bringen. Nun, die Tatsache, dass ich jetzt in diesem Video zu Ihnen spreche, untergräbt diesen Plan irgendwie. Die zweite Theorie ist, dass es sich um ein umgekehrtes Exil handelt, dass sie mein eigenes Land und mein eigenes Zuhause zu einem unerträglichen Gefängnis für mich machen und mich bestrafen, indem sie mich zwingen, dort als Gefangener zu bleiben. Nun, ich kann Ihnen sagen, dass es eine der grössten Freuden meines Lebens ist, jetzt hier in Teheran zu sein. Ich kann die Freude und die Ehre, diesen grossen Moment der Geschichte aus erster Hand miterleben zu dürfen, nicht in Worte fassen. Und ich wäre jetzt lieber hier als irgendwo anders auf der Welt. Wenn dies also eine Strafe für meine Taten ist, dann nur zu.» Er beendete sein Statement mit den drei Worten, «die uns Iranerinnen und Iranern in den letzten Wochen so viel Freude und Mut gemacht haben: Frau, Leben, Freiheit.»



Mani Haghighi durfte aber mangels Pass auch seine Aufgabe als Jurypräsident am Filmfestival von Genf 2022 nicht wahrnehmen und die Schweizer Vorpremiere seines Films nicht begleiten. Im Zusammenhang mit seiner Juryaufgabe, die er auf Distanz wahrnehmen musste, hat er die internationale Filmgemeinschaft dazu aufgerufen, ihre Bemühungen im Kampf gegen die autoritäre iranische Regierung zu verstärken, und gefordert, dass Festivals, Märkte und die Oscars staatliche iranische Einrichtungen ausschliessen sollten.

## CAST

### TARANEH ALIDOOSTI

Taraneh Alidoosti, geboren 1984 in Teheran, ist eine international renommierte iranische Schauspielerin, die insbesondere durch ihre Rolle in *The Salesman* (2016) bekannt wurde. Der Film gewann den Oscar für den besten internationalen Film an den 89. Academy Awards.

Für ihre Darstellung *I'm Taraneh, 15* (2002) wurde Alidoosti als beste Schauspielerin mit dem Silbernen Leoparden am Locarno Film Festival und dem Preis für die beste Hauptdarstellerin beim Fajr Film Festival ausgezeichnet. Auch mit den Hauptrollen in *Beautiful City* (2003), *Fireworks Wednesday* (2006) und *About Elly* (2008) erlangte sie Bekanntheit.



Die Schauspielerin äusserte sich schon früher immer wieder politisch und solidarisierte sich im September 2022 öffentlich mit den Protesten im Iran. Daraufhin wurde sie am 17. Dezember festgenommen. Nach etwas mehr als zwei Wochen wurde sie am 4. Januar 2023 auf Kaution freigelassen. Mehr als 600 KünstlerInnen und Filmschaffende hatten in einem offenen Brief Alidoostis Freilassung gefordert.

### FILMOGRAFIE (Auswahl)

- 2022** SUBTRACTION von Mani Haghighi (bei trigon-film)
- 2022** LEILA'S BROTHERS von Saaed Roustaei
- 2016** The Salesman von Asghar Farhadi
- 2015** ABSOLUTE REST von Abdolreza Kahani
- 2014** THE WEDLOCK von Rouhollah Hejazi
- 2012** MODEST RECEPTION von Mani Haghighi (bei trigon-film)
- 2009** ABOUT ELLY von Asghar Farhadi (bei trigon-film)
- 2008** CANAAN von Mani Haghighi
- 2008** SHIRIN von Abbas Kiarostami
- 2006** FIREWORKS WEDNESDAY von Asghar Farhadi (bei trigon-film)
- 2004** BEAUTIFUL CITY von Asghar Farhadi
- 2002** I'M TARANEH, 15 von Rasoul Sadr Ameli





## NAVID MOHAMMADZADEH

Navid Mohammadzadeh, geboren 1986 in Teheran, machte ein internationales Publikum erstmals in Mohammad Shirvanis *Fat Shaker* (Rotterdam Tiger Award, 2013) auf sich aufmerksam. Es folgten Ida Panahandehs *Nahid* (Un certain regard, 2015) und Vahid Jalilvands *No Date, No Signature*, für den er bei den Filmfestspielen von Venedig (2017) den Orizzonti Award als Bester Schauspieler gewann. Darüber hinaus war er in drei Filmen von Saeed Roustaei zu sehen, darunter in *Leila's Brothers*, in dem er zuletzt an der Seite seiner Kollegin Taraneh Alidoosti stand und

der 2022 im Wettbewerb des Cannes Film Festivals präsentiert wurde.

## FILMOGRAFIE (Auswahl)

**2022** SUBTRACTION von Mani Haghighi (bei trigon-film)

**2022** BEYOND THE WALL von Vahid Jalilvand

**2022** LEILA'S BROTHERS von Saeed Roustaei

**2019** THE WARDEN von Nima Javidi

**2019** JUST 6.5 von Saeed Roustaei

**2017** NO SIGNATURE, NO DATE von Vahid Jalilvand

**2016** LIFE AND A DAY von Saeed Roustaei

**2016** LANTOURI von Reza Dormishian

**2015** NAHID von Ida Panahandeh

**2014** I'M NOT ANGRY! von Reza Dormishian

**2013** FAT SHAKER von Mohammad Shirvani

## WEITERE LINKS

**Q&A | Toronto International Film Festival | Sep 2022**

mit Regisseur Mani Haghighi

<https://www.youtube.com/watch?v=ordMaREeJp0> > Englisch

**\* Statement fürs BFI London Film Festival**

Regisseur Mani Haghighi

<https://www.youtube.com/watch?v=dWPoCS5tYXQ> > Englisch/farsi

**VERLEIH**

trigon-film  
Limmatauweg 9  
5408 Ennetbaden  
Tel. 056 430 12 30  
[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)  
[info@trigon-film.org](mailto:info@trigon-film.org)

**MEDIENKONTAKT**

Kathrin Kocher  
Tel. 056 430 12 35  
[medien@trigon-film.org](mailto:medien@trigon-film.org)

**BILDMATERIAL**

[www.trigon-film.org](http://www.trigon-film.org)

**trigon-film**